Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 63 (1976)

Heft: 9: Polyvalente Räume - Mehrfache Nutzungen = Espaces polyvalents - Utilisations multiples

Artikel: Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses : Architekt Erwin Müller

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses

Bauherr: Stiftung Zürcher Kunsthaus
Architekt: Erwin Müller SIA, Zürich; Mitarbeiter: Heinrich Blumer, Toni Güntensperger, Hans Küffer
Ingenieure: Spahn und Pfister, SIA, Zürich; I. Steinmetz SIA, Zürich
1973–1975
Fotos: Fritz Maurer, Zürich; Walter Dräyer, Zürich; Städtisches Vermessungsamt, Zürich (Luftaufnahme)

Architektonisches Konzept und Organisation

Der Erweiterungsbau ist auf dem verhältnismässig kleinen Areal parallel zum Hirschengraben situiert und am zentralen Altbau angebaut worden. Durch diese Lage der Bauvolumen ist ein sich zur Rämistrasse öffnender Aussenraum geschaffen worden, worin der wertvolle alte Baumbestand als markante grüne Insel in die zusammenhängende Einheit der Kunsthausanlage und des öffentlichen Bereiches einbezogen ist.

Die Staffelung des Erweiterungsbaus gegen die Rämistrasse setzt sich über drei Gartenebenen bis hinunter zu der neuen, mit jungen Linden begrünten Fussgängerzone fort. Drei Läden, ein kleines zweigeschossiges Restaurant – im Obergeschoss mit Zugang vom Kunsthausgarten –, ein Kiosk und in die neue, zurückgesetzte Stützmauer eingebundene Vitrinen beleben diesen öffentlichen Bereich. Die gepflästerte Fussgängerebene ist gegenüber der Fahrbahn angehoben und durch eine Grünanlage sowie mit einer niedrigen Mauer von der Strasse getrennt worden. Ein öffentlicher Durchgang führt von der Fussgängerzone an der Rämistrasse unter Restaurant und Erweiterungsbau durch zum Hirschengraben. Dieser Weg soll später mit einer direkten Verbindung zur Winkelwiese verlängert werden und in die Altstadt weiterführen. Die Sammlungsräume und der Eingang zur Bibliothek sind längs der Passage verglast und treten auf diese Weise in Beziehung zum öffentlichen Bereich. Aus organisatorischen und wirtschaftlichen Grünen bleibt der Eingang am Heimplatz einziger Zugang für alle Museumsbesucher. Die An- und Abtransporte der Kunstwerke und der Materialien erfolgen über die neu überbaute Einfahrt am alten Ort am Hirschengraben.

Mit dem Erweiterungsbau ist versucht worden, für die wachsende Sammlung des Kunsthauses eine grosszügige, lebendige Hülle ohne feste Trennwände zu schaffen, die den heutigen museumstechnischen Anforderungen entspricht. Die Ausstellungsflächen sind in einer abwechslungsreichen, alle Geschosse umfassenden Folge auf vier Ebenen verteilt und mit einer offenen, frei im Raum situierten Treppe verbunden. Einzelne hohe Raumpartien reichen über zwei Geschosse. Direkte Verbindungen des Altbaus mit dem Erweiterungsbau auf allen drei Besucherebenen gewährleisten die übersichtliche Orientierung für Rundgänge durch die alten und neuen Sammlungsräume. Je ein Ausgang im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss führen in den Skulpturengarten. Diese Disposition ermöglicht Rundgänge durch die Sammlungsräume unter Einbezug der Gartenanlage. In den Obergeschossen erleichtert eine beschränkte Zahl seitlicher Fenster die Orientierung mit dem Aussenraum. Ausser den neuen Sammlungsräumen sind im Erweiterungsbau die Bibliothek mit eigenem Eingang, ein Mehrzweckraum für Kinder und Jugendliche, Restaurierungsateliers, Depoträume und technische Räumlichkeiten untergebracht.

Raumangebot

Der Neubau ist errichtet worden, um mehr Platz für die unter ständiger Raumnot leidende Kunsthaussammlung zu schaffen. Das Mehrangebot beträgt fast 3500 m². Der grösste Teil wird für die Sammlung verwendet. Dank diesem zusätzlichen Platz ist es nun möglich, wichtige Teile der Sammlung oder Geschenke, die bis anhin nur ungenügend oder überhaupt nicht haben gezeigt werden können, dem Publikum zugänglich zu machen. Insgesamt wurden folgende Nutzflächen neu geschaffen: im Neubau 2230 m² für die Sammlung, 275 m² für die Bibliothek, dazu 290 m² für das Büchermagazin, 225 m² für Restaurierungsateliers und 350 m² Kulturgüterschutzraum mit Lager und technischen Räumen.

In Zusammenhang mit den Anpassungen an den Neubau konnten im Altbau 360 m² zusätzliche Ausstellungsflächen zur Verfügung gestellt werden; so im Erdgeschoss der grosse Raum zwischen Eingangshalle und Erweiterungsbau und im ersten Obergeschoss der zentrale Raum beim Neubau. Es ist vorgesehen, die Räume der Verwaltung zu erweitern und mit einem Demonstrationsraum zu ergänzen.

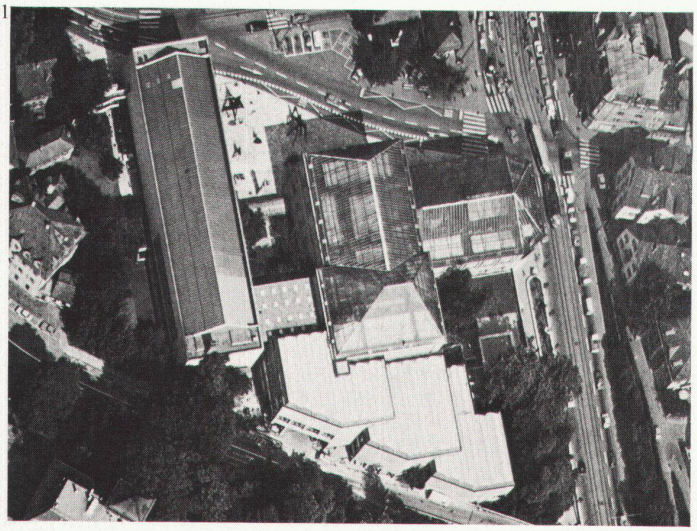
Konstruktion

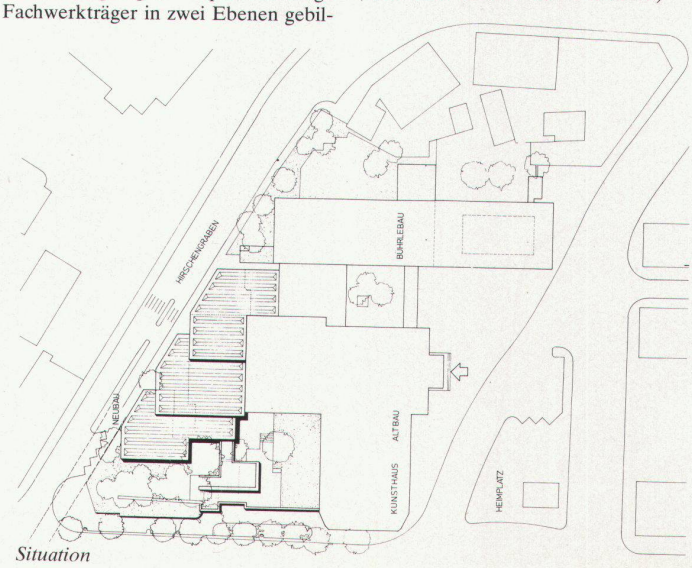
Mit Ausnahme des Ladenbereichs stehen die Bauten auf normalen Eisenbetonfundamenten. Bei den Läden hat der darunterliegende Eisenbahntunnel die Ausbildung der Zwischenwände als Kragarme erfordert. Alle tragenden Bauteile und die Wände für den Kulturgüterschutzraum sind in Eisenbeton ausgeführt. Die thermische Isolation ist raumseitig zusammen mit der Dampfsperre auf die Betonwände aufgezogen worden. Zwischen Isolation und Backsteinvormauerung sind Hohlräume für die Klimaanlage. Hinterlüftete Sperrholzplatten bilden den inneren Raumabschluss, an dem das Ausstellungsgut befestigt wird.

Das räumliche Tragwerk aus Rechteckstahlrohren für die Dachkonstruktion wird durch quer zur Tragrichtung aneinandergefügte, prismaförmige Fachwerkträger in zwei Ebenen gebildet. Die Stützweiten betragen bis zu 32 m. Die obere Hälfte der Trägerprismen ist mit einer dampfdichten, dreifachen Verglasung überdeckt. Die Entwässerung der breiten Rinnen zwischen den Oberlichtprismen erfolgt nach beiden Seiten in die Sammelrinnen über den Aussenwänden. Reinigung und allfälliger Ersatz von Gläsern können von den begehbaren Rinnen ohne Gerüst leicht ausgeführt werden. In den Hohlprismen wird die Zuluft aus der Klimaanlage zu den Luftaustrittschlitzen längs der Oberlichtverglasung geführt. Die unter den Oberlichtern eingehängten Klimakanäle dienen gleichzeitig als Blendschutz und als Laufsteg für die Reinigung der Glasunterseite, für das Einhängen temporärer Abdunkelungen, für das Ersetzen der Leuchtstoffröhren, die Spoteinstellung usw. Für die innnere Verkleidung der Dachkonstruktion sind pulverbeschichtete Blechtafeln zur Anwendung gelangt. Alle Verglasungen sind mit Isolierscheiben und zusätzlichem Alarmglas fest zwischen Spezialprofilen aus Stahl eingebaut. Die Beleuchtungsverhältnisse mit Tageslicht in den Ausstellungsräumen konnten mit Hilfe des künstlichen Himmels im Lichtlabor anhand eines Modells simuliert, gemessen und fotografiert werden. Auf dieser Grundlage bestimmte man die Lichtdurchlässigkeit der Oberlichtverglasung. Als Kunstlichtquellen wurden Leuchtstoffröhren mit sehr geringem Infrarot- und Ultraviolettanteil gewählt. In den Ausstellungsräumen mit flachen Decken sind die Beleuchtungskörper an sichtbaren, dem Bauraster entsprechenden Aluminiumrosten aufgehängt. Es ist möglich, die Helligkeit abschnittweise stufenlos zu regulieren. Hochglänzende Parabolraster im Lampengehäuse verteilen das Licht blendungsfrei und gleichmässig mit hohem Nutzungsgrad.

(Gekürzter Bericht des Architekten)

1



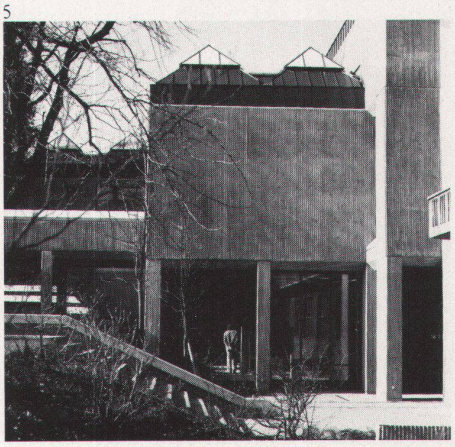


Situation

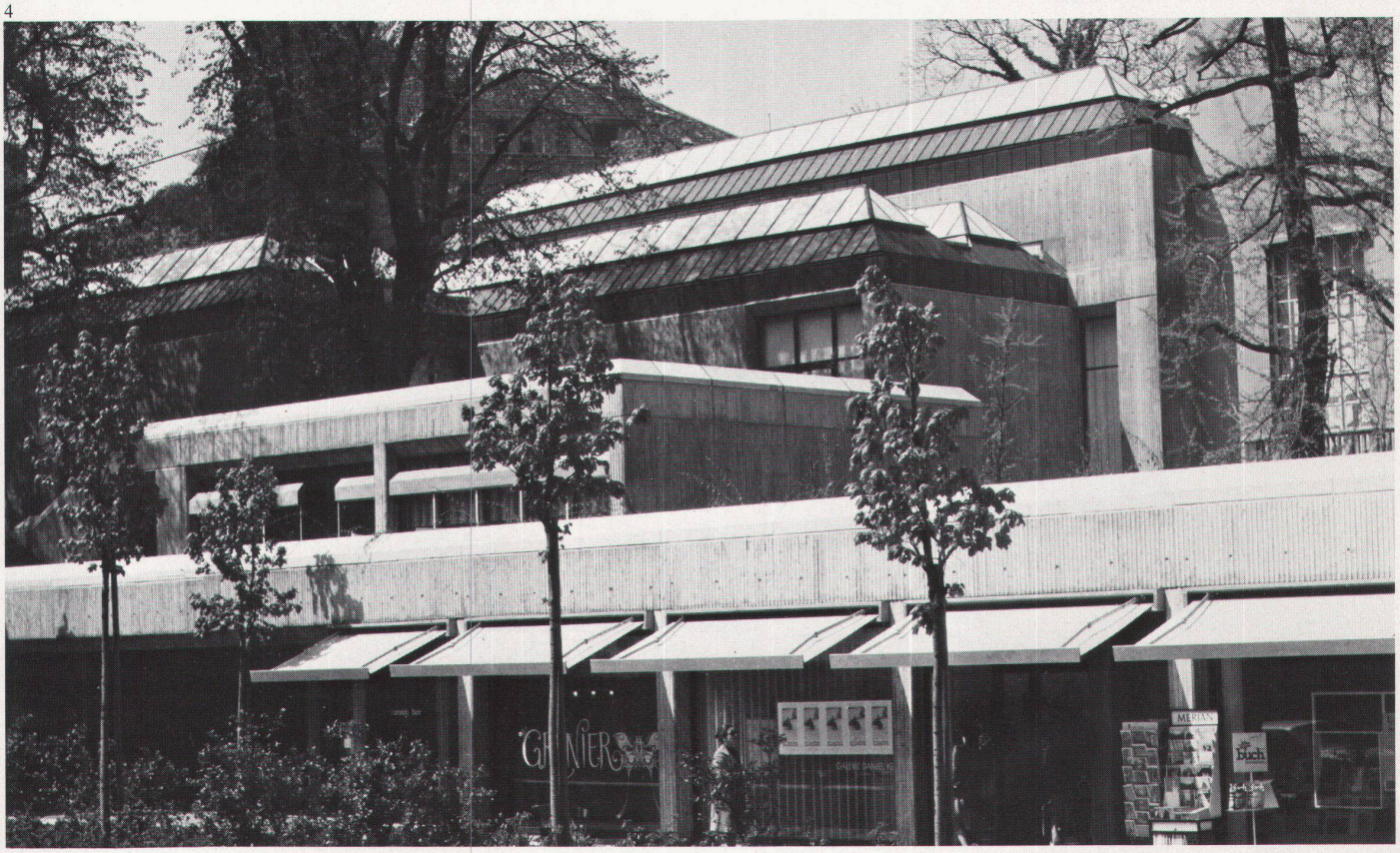
2

3

5



4

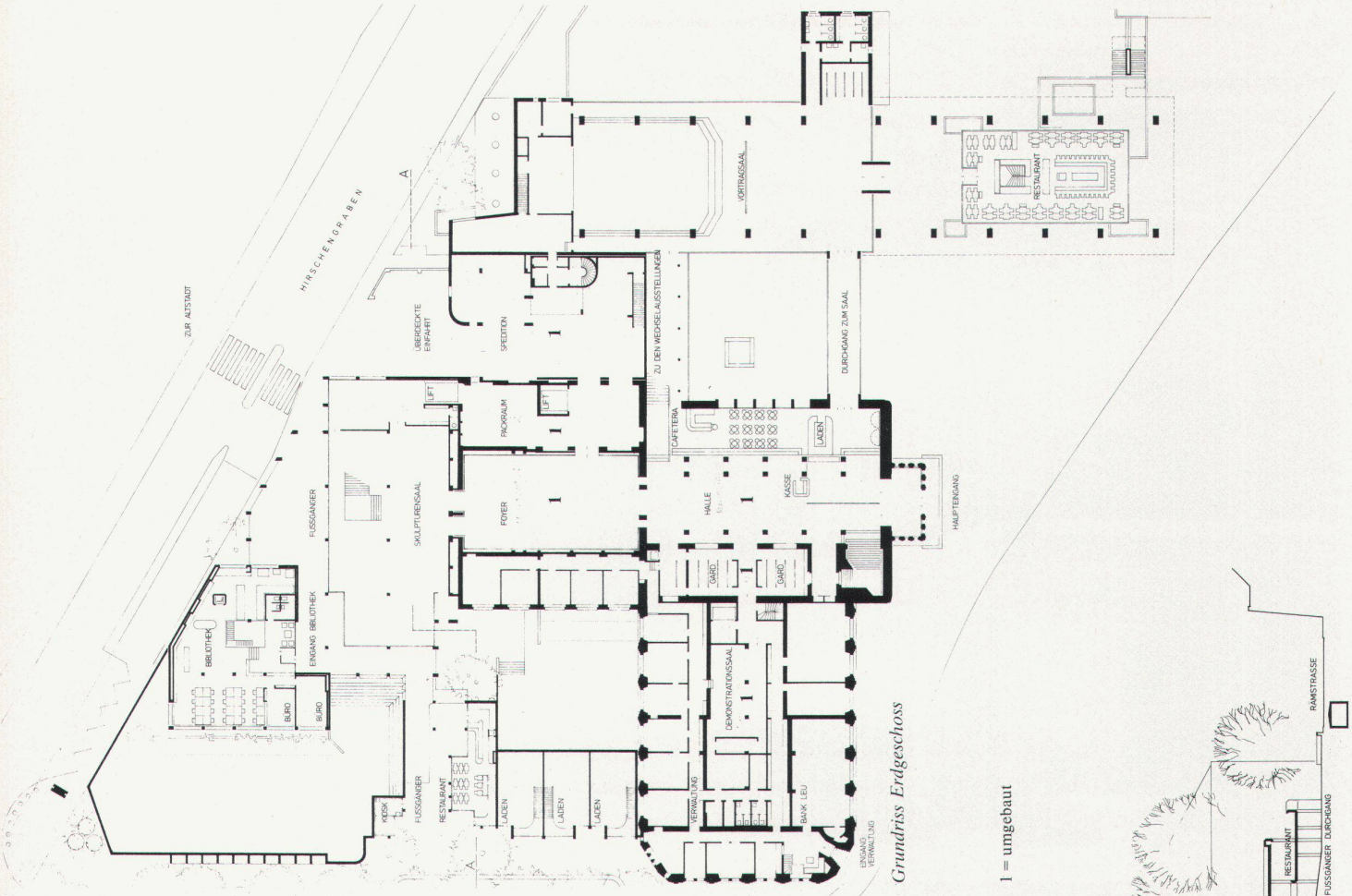


2 Der Erweiterungsbau vom Hirschengraben aus. Im Vordergrund die überdeckte Einfahrt zur Spedition, darüber Restaurierungsateliers

3 Oberlichter

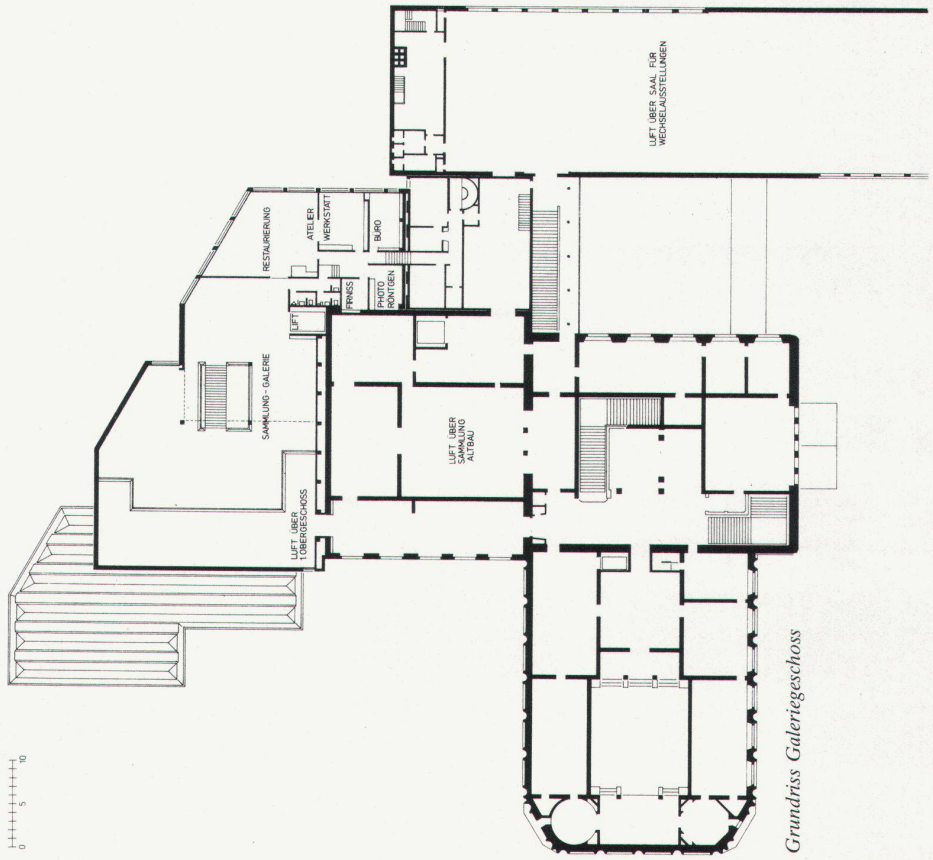
4 Der Erweiterungsbau von der Rämistrasse aus: im Vordergrund der Ladentrakt, darüber das Restaurant

5 Fassadendetail, Skulpturengarten, Fussgängerpassage

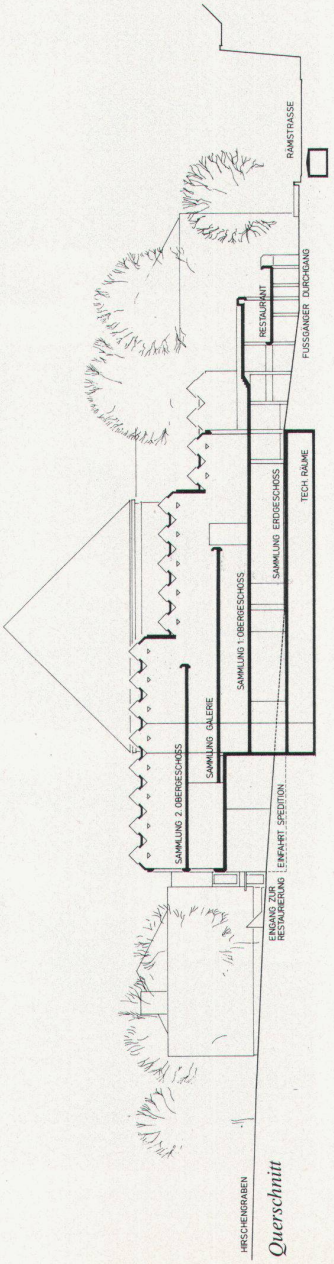


Grundriss Erdgeschoss

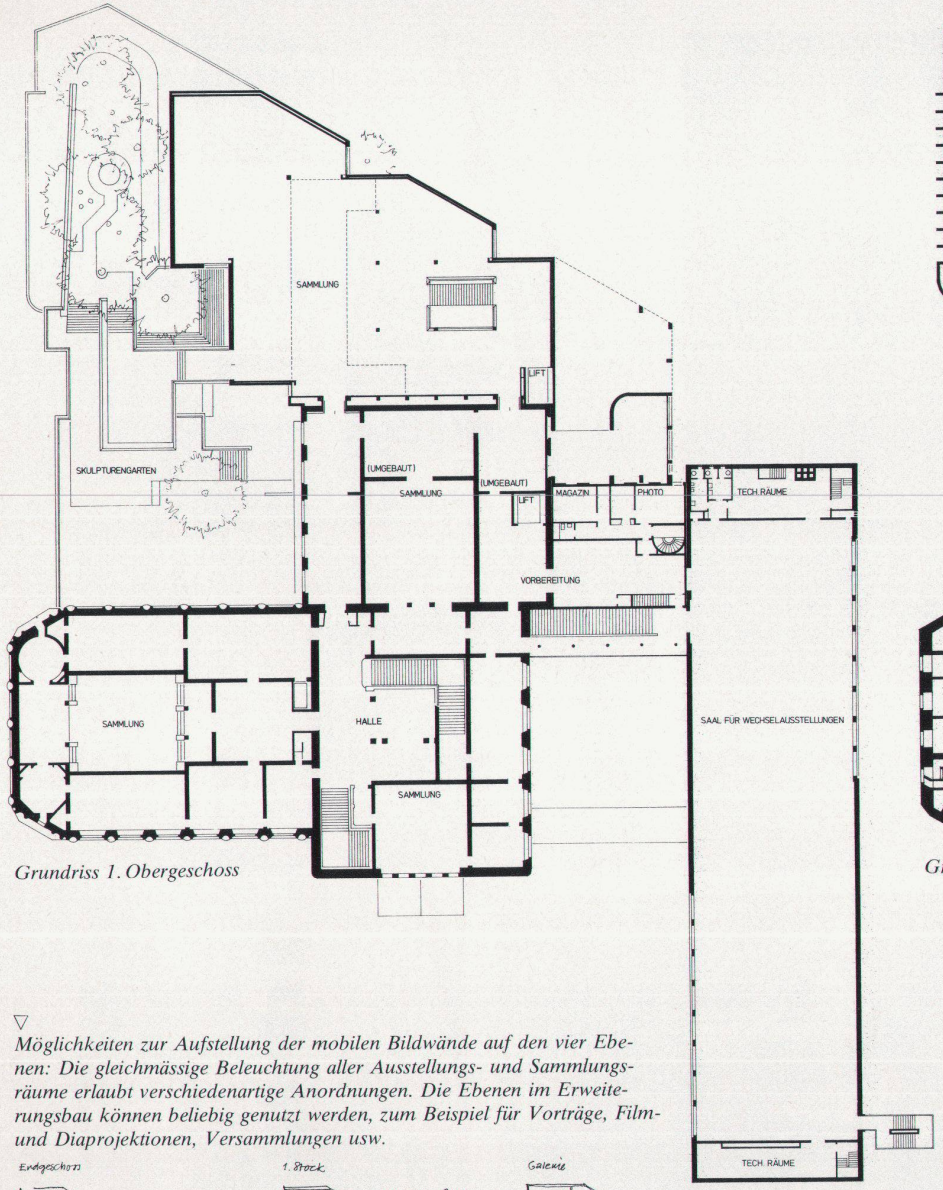
l = umgebaut



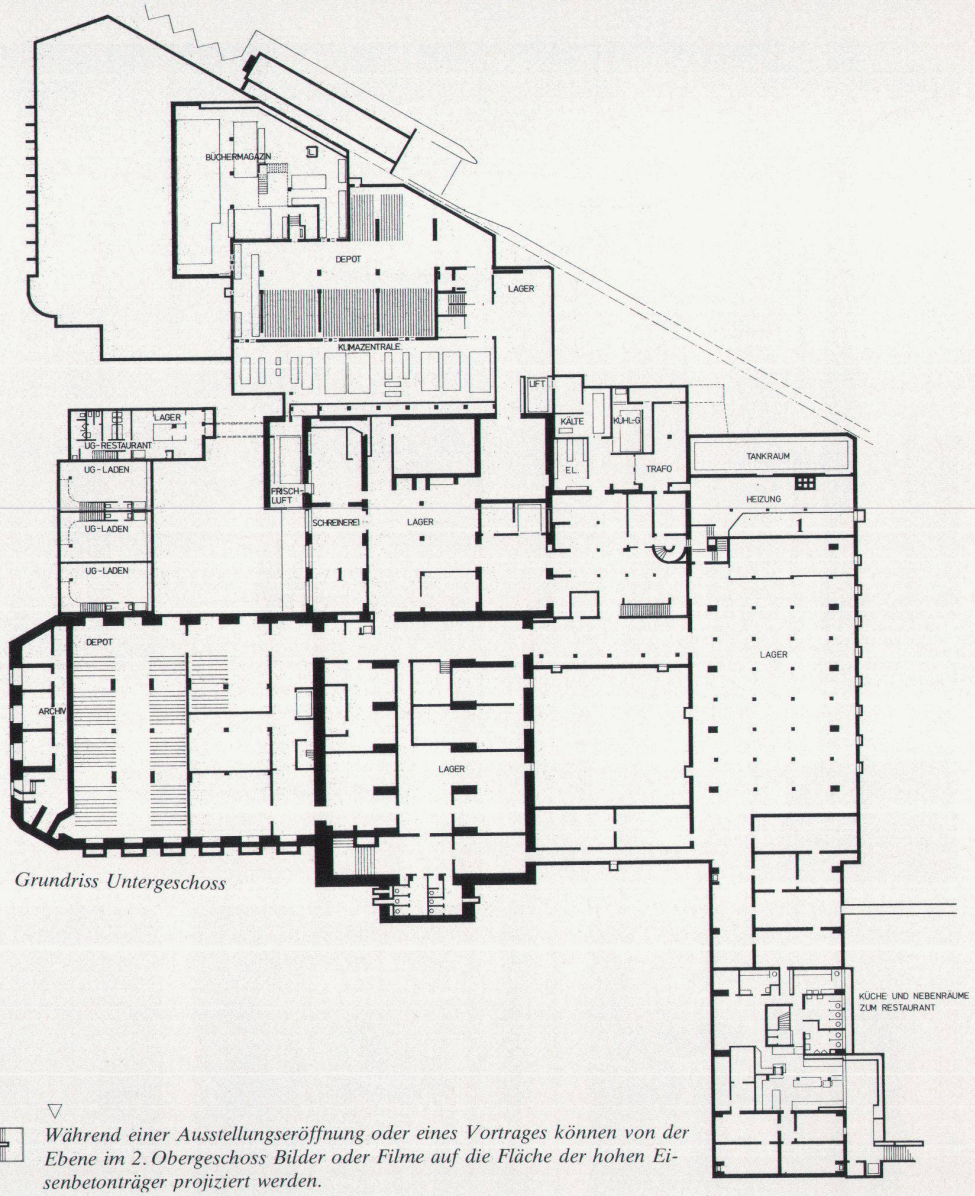
Grundriss Galeriegeschoss



Querschnitt

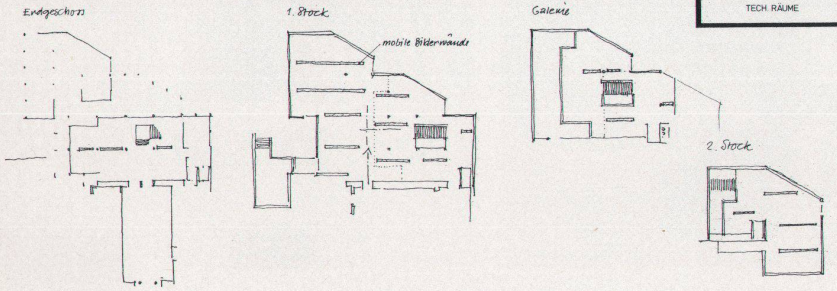


Grundriss 1. Obergeschoss

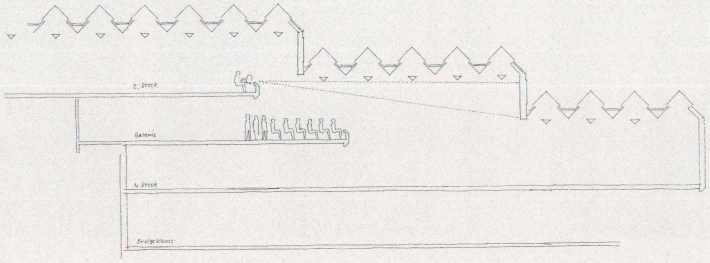


Grundriss Untergeschoss

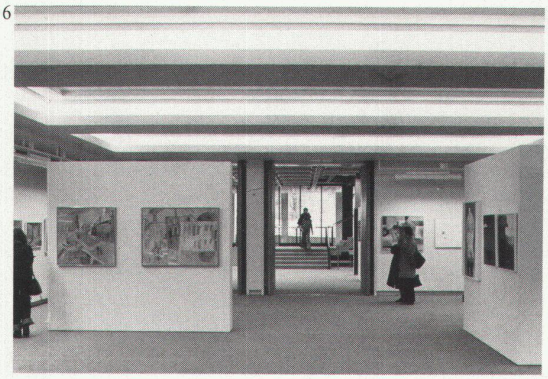
▽
Möglichkeiten zur Aufstellung der mobilen Bildwände auf den vier Ebenen: Die gleichmässige Beleuchtung aller Ausstellungs- und Sammlungsräume erlaubt verschiedenartige Anordnungen. Die Ebenen im Erweiterungsbau können beliebig genutzt werden, zum Beispiel für Vorträge, Film- und Diaprojektionen, Versammlungen usw.



▽
Während einer Ausstellungseröffnung oder eines Vortrages können von der Ebene im 2. Obergeschoss Bilder oder Filme auf die Fläche der hohen Eisenbetonträger projiziert werden.



6

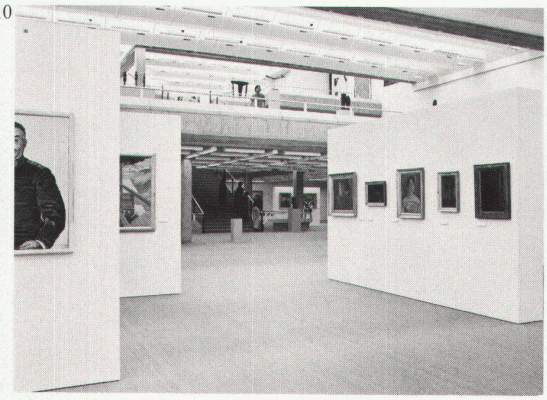


7

8

9

10



11

6 Der neugeschaffene Ausstellungsraum im Eingangsgeschoss mit Durchgang zum Erweiterungsbau
7 Der neugeschaffene Ausstellungsraum im Eingangsgeschoss zwischen neugestalteter Eingangshalle im Altbau und erstem Saal im Erweiterungsbau
8 Ausstellungsraum im Erdgeschoss des Erweiterungsbaus: im Hintergrund Fussgängerpassage und Rückseite der Bauten entlang der Rämistrasse
9 Galeriegeschoss im Erweiterungsbau
10 Abgestufte Geschosse im Erweiterungsbau
11 Galeriegeschoss mit der Sammlung Giacometti

12

13

14

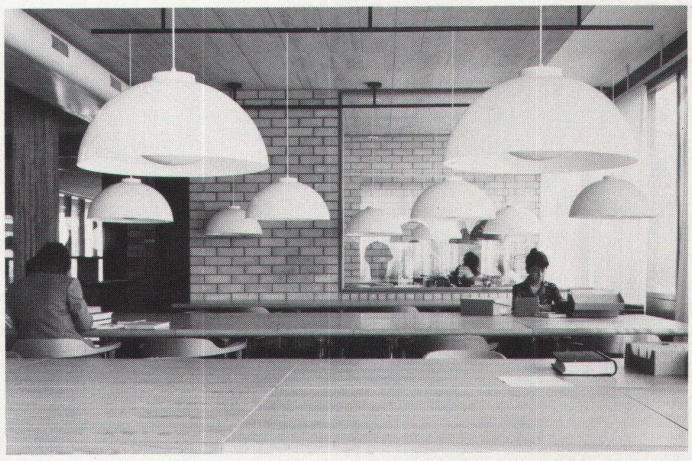
12 Von der obersten Ebene aus überblickt man den grössten Teil der Ausstellungsräume im Erweiterungsbau

13 Sammlung im ersten Stock, durchs Fenster Blick auf den Garten und Westflügel Moserbau

14 Montagephase der mobilen Wände

15

17



16

18

19

15 Cafeteria in der neugestalteten Eingangshalle: im Hintergrund Durchgang zum Ausstellungsraum zwischen Eingangshalle und erstem Saal im Erweiterungsbau

16 Fussgängerpassage zwischen Bibliothek und Saal im Erdgeschoss

17 Lesesaal in der Bibliothek

18 Zweigeschossige private Kunstgalerie im Ladentrakt entlang der Rämistrasse

19 Zweigeschossiges Restaurant an der Rämistrasse

■